

St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

Dezember 2012



Die heilige Barbara lasset uns ehren;
denn die Schlingen des Feindes hat sie zerrissen
und wie ein Sperling wurde sie aus ihnen befreit
durch die Hilfe und die Waffe des Kreuzes,
sie, die Allerhabene.

Apolytikon zum Fest am 4. Dezember

Inhalt

Hilfe für Kinder in Griechenland	S. 3
Gottesdienste in München	S. 5
Patriarch Bartholomaios gratuliert Papst Tawandros II.	S. 6
Bulgariens Patriarch Maxim verstorben	S. 7
„Komm, o Herr, komm!	S. 8
Die Heilung der verkrümmten Frau (zum 10. Lk-Sonntag)	S. 9
Predigt zum Fest des Hl. Nikolaus (am 6. Dez.)	S. 11
Der Hl. Ambrosios, Bischof von Mailand (zum 7. Dez.)	S. 13
Sonntag der Heiligen Vorväter	S. 16
Die Menschwerdung (zum Fest der Geburt Christi)	S. 18
Wie oft sollen wir die Hl. Kommunion empfangen?	S. 21
Bitte um Spenden für 1913	S. 23
Heiligen- und Festkalender für den Monat Dezember	S. 24
Lesungen für den Monat Dezember	S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:
 P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland,
 Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
 email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;
 Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 25,00 pro Jahr an die

Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland unter:

! GOvD, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2013“

bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort des Spenders.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte:

SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Hilfe für Griechenlands Kinder

Pressemitteilung

Die finanzielle Krise in Griechenland hat Nachwirkungen auf allen Ebenen und in allen Gruppen des gesellschaftlichen Lebens, und insbesondere arme kinderreiche Familien haben unter ihren Folgen zu leiden. Die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, Vikariat in Bayern, hat als Träger eine Initiative namens „Hilfe für Griechenlands Kinder“ ins Leben gerufen, die zum Ziel hat, den in Not geratenen Kindern zu helfen. Diese Initiative wird von Sternstunden e.V. unterstützt, und Frau Staatsministerin Christine Haderthauer (Bayerisches Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen) hat die Schirmherrschaft übernommen. Kooperationspartner in Griechenland ist das Erzbistum Athen, da hier durch den karitativen Verein „Apostoli“ die notwendige Infrastruktur zur Verfügung steht, um Esspakete für Kinder zusammenzustellen und zu verteilen.

Das Erzbistum München und Freising und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern wie auch einzelne Persönlichkeiten aus Bayern und mehrere bayerische Firmen haben sich durch Spenden aktiv an dieser Aktion beteiligt.

Um sich vor Ort in Athen mit eigenen Augen von der ordnungsgemäßen Verwendung der Gelder aus Bayern zu überzeugen, ist die Schirmherrin der Initiative „Hilfe für Griechenlands Kinder“, Frau Staatsministerin Christine Haderthauer, nach Griechenland gereist. Begleitet wurde sie vom Bischöflichen Vikar in Bayern der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland, Erzpriester Apostolos Malamoussis, sowie vom stellvertretenden Geschäftsführer von Sternstunden e.V., Herrn Dr. Ludger Hermeler, von Herrn Rechtsanwalt Stavros Kostantinidis, der für Idee und Konzeption der Initiative „Hilfe für Griechenlands Kinder“ verantwortlich ist.



v.l. Konstantinidis,
Staatsministerin,
P. Ap. Malamoussis



v.l. P. Ap. Malamoussis,
Staatsminister

Die 1. Station der Athenreise beinhaltet die Besichtigung der Lebensmittel-Verteilstation des Vereins „Apostoli“. Archimandrit Maximos Papagiannis, Generalvikar des Erzbistums Athen, und der Direktor von „Apostoli“, Konstantinos Dimtsas, führten der Delegation aus Bayern vor, wie die Lebensmittel gesammelt, geprüft und für die bedürftigen Familien verpackt werden. Jede kinderreiche Familie bekommt ein 20 Kilo schweres Paket mit länger haltbaren Lebensmitteln zugeteilt, das für 25 Tage reichen soll. Danach können die Familien bei Bedarf ein neues Paket erhalten.

Anschließend haben die Staatsministerin und ihre Delegation dem Erzbischof von Athen und Ganz Griechenland, Seiner Seligkeit Hieronymus II., einen Besuch abgestattet. Der Erzbischof bedankte sich herzlich für die finanzielle Hilfe aus Bayern und die Frau Staatsministerin sprach dem Erzbistum Athen für die hervorragende Arbeit der „Apostoli“ ihre Bewunderung und ihren Dank aus. Am Ende des Gesprächs kamen auch der Vorsitzende des Vereins „Kinderreiche Familien“, sowie einige Familien mit Kindern dazu. Es war ein anrührendes Bild, den Erzbischof und die Ministerin im Kreise der Kinder in einer sehr herzlichen, familiären Atmosphäre zu erleben. Der Verein „Kinderreiche Familien“ bat bei dieser Gelegenheit die Frau Staatsministerin, ihren Einfluss in Bayern und in Europa geltend zu machen, um weitere Kürzungen im sozialen Bereich – insbesondere die Situation kinderreicher Familien betreffend – durch die Auflagen der Troika der Europäischen Union nach Möglichkeit zu verhindern.



v.l. Erzpriester Malamoussis, Erzbischof Hieronymus, Staatsministerin Haderthauer, Staatsminister Stylianidis, Generalvikar Maximos Papagiannis, Konstantinidis

Die Frau Staatsministerin hat zusammen mit ihrer Delegation auch dem Ministerpräsidenten der Republik Griechenland, Herrn Antonios Samaras, einen Höflichkeitsbesuch abgestattet. In einer vertrauensvollen und sehr herzlichen Atmosphäre wurden dabei auch politische Themen angesprochen, insbesondere die Beziehungen zwischen Bayern und Griechenland. Die Frau Staatsministerin hat bei dieser Gelegenheit die Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Herrn Horst Seehofer, München und Bayern zu besuchen, übermittelt, die gerne angenommen wurde.

Die Reise nach Griechenland hat das Vertrauen der bayerischen Delegation in eine sinnvolle Verwendung der bayerischen Spendengelder gestärkt und den Wunsch intensiviert, arme kinderreiche Familien in Griechenland auch weiterhin zu unterstützen.

**Spendenkonto für die Initiative „Hilfe für Griechenlands Kinder“:
Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland,
Konto Nr. 78501 bei der Stadtsparkasse München, BLZ 70050000,
Verwendungszweck: Spende für „Hilfe für Griechenlands Kinder“.**

Mit freundlichen Grüßen

Erzpriester Apostolos Malamoussis





Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache gefeiert!

<u>30. Nov. 2012, Freitag,</u>	<u>18.30 bis 20.00</u>	<u>Göttl. Lit. Patrozinium Hl. Andreas (dt.)</u>
2. Dez. 2012, Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
4. Dez. 2012, Dienstag,	8.30 bis 10.00	Orthros und Göttl. Lit. (gr.)
5. Dez. 2012, Mittwoch,	17.00 bis 18.00	Paraklisi/Bittgottesdienst
6. Dez. 2012, Donnerstag,	8.30 bis 10.00	Orthros und Göttl. Lit. (gr.)
9. Dez. 2012, Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr./dt.) anschl. Weihnachtsfeiern mit Markt vor der Salvatorkirche
11. Dez. 2012, Dienstag,	18.30 bis 19.30	abendl. Göttl. Lit. (gr.)
12. Dez. 2012, Mittwoch,	8.30 bis 10.00	Orthros und Göttl. Lit. (gr.)
14. Dez. 2012, Freitag,	18.30 bis 21.30	Agrypnia/Vigil (gr.)
16. Dez. 2012, Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
21. Dez. 2012, Freitag,	8.30 bis 10.00	Göttl. Liturgie (gr.)
<u>22. Dez. 2012, Samstag,</u>	<u>18.30 bis 20.00</u>	<u>Göttl. Lit. (dt.)</u>
23. Dez. 2012, Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
24. Dez. 2012, Montag,	7.30 bis 10.00	Große Stunden, Göttl. Liturgie (gr.) 18.30 bis 19.30 Große Vesper
25. Dez. 2012, Dienstag,	8.00 bis 11.00	Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
26. Dez. 2012, Mittwoch,	18.30 bis 20.00	abendl. Göttl. Lit. (gr.)
30. Dez. 2012, Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
31. Dez. 2012, Montag,	21.00 bis 23.30	Agrypnia/Vigil (gr.)
1. Jan. 2013, Dienstag,	11.00 bis 12.30	Göttl. Liturgie (gr.)

Am 1., 8., 15. und 29. Dezember von 18.30 – 19.30 Esperinos – Vesper (gr.)

Nächste deutschsprachige Liturgie am 22. Dez. 2012 und 12. Jan. 2013 um 18.30 Uhr!

An allen Sonntagen in München in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 089-22 807 676, Fax: 089-24 243 660

P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 089-3 61 57 88, Fax 089-3 61 57 82

Erzpriester des Ökumenischen Thrones Vr. Apostolos Malamoussis, Tel. 089-3 61 34 45

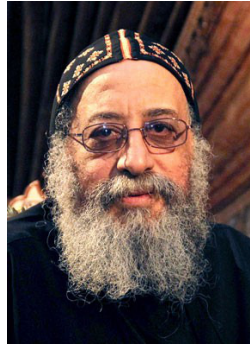
Sprechstunden: Vr. Georgios, Tel. 089-3 61 57 88, Vr. Ioannis, Tel. 089-98 89 50

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net

P. Peter Klitsch.....Gemeindeleitung.....Tel.....089-22 80 76 76

Paul Dörr.....Chorleitung.....Tel.....089-95 57 98

Gerhard Wolf.....Öffentlichkeitsarbeit.....Tel.....08095-1217



Der Ökum. Patriarch Bartholomaios gratuliert dem neugewählten Papst der Kopten Tawandros II.

Wir haben mit aufrichtiger brüderlicher Freude von ihrer kürzlichen Wahl zum geistlichen Führer der Koptischen Kirche erfahren, mit der Sie dem geliebten und respektierten Papst Shenouda III. in seinem langen und fruchtbaren Dienst nachfolgen.

Wir sind uns mit den frommen Gläubigen der Koptischen Kirche weltweit einig in der tiefen Tröstung, welche die Wahl und die Einsetzung eines geistlichen Hirten begleitet, wie auch die Anerkennung im Gebet der immensen Verantwortung, die Eure Heiligkeit aufnimmt, der Sie nun das Volk leiten, das Ihnen von Gott anvertraut ist in einer Welt, die von Aufruhr gekennzeichnet ist in einer Region, die großen Scharfblick und Feingefühl erfordert.

Wir wissen, dass Ihr bisheriger Dienst als Bischof, Mönch und Theologe sich als wertvolle Quellen erweisen, die, so beten wir inbrünstig, die göttliche Gnade reichlich segnen und vermehren wird für das weitere Gedeihen Ihrer Kirche, für die Bereicherung der Beziehungen unserer Kirchen und zum Nutzen von Gottes weiter Welt.

Im Lichte Ihrer kommenden offiziellen Inthronisation am 18. November, stehen wir feierlich im Gebet bei Ihnen und gratulieren herzlich im voraus zu dieser verdienten und historischen Gelegenheit.

Im Ökumenischen Patriarchat, den 4. November 2012

Euer Heiligkeit geliebter Bruder in Christus

+ Bartholomaios

Erzbischof von Konstantinopel-Neues Rom
und Ökumenischer Patriarch



Quelle:

<http://www.patriarchate.org/documents/his-all-holiness-congratulates-newly-elected-coptic-pope>


Übers.a.d.Engl.: G.Wolf

Bulgariens Patriarch Maxim verstorben

Das Oberhaupt der Bulgarisch-Orthodoxen Kirche, Patriarch Maxim, ist am Dienstag, dem 6. November im Alter von 98 Jahren gestorben. Maxim war der letzte hohe Kleriker Bulgariens, der alle drei letzten Epochen der modernen Kirche – Vorkriegszeit, Kommunismus und Demokratie – mitgeprägt hat, meint die Wochenzeitung *Kultura* in einem Nachruf: „In den 41 Jahren als Patriarch hat Maxim die Kirche durch die atheistische Propaganda des kommunistischen Regimes, durch die stürmischen Jahre der politischen Transformation und durch die Kirchenspaltung (1992 bis 1998 hatten sich einige bulgarisch-orthodoxe Kleriker von der Kirche abgespalten) geführt. Trotz aller Anfeindungen und Beleidigungen, die er in dieser Zeit über sich ergehen lassen musste, hat er es geschafft, dass ihn die Menschen 'Väterchen Maxim' nannten und alle hohen Geistlichen sich hinter seiner Autorität versteckten. Er hat sich zu Lebzeiten den nötigen Respekt als Patriarch verdient. ... Wie jede Persönlichkeit, die in widersprüchlichen Zeiten gelebt und gewirkt hat, werden ihn die Menschen mit Blick auf ihre Erfahrungen der jeweiligen Zeit bewerten.“

Zur Beerdigung des Verstorbenen kam der Ökumenische Patriarch Bartholomaios persönlich, ebenfalls die Erzbischöfe von Serbien, Rumänien und Griechenland. Die Anteilnahme der Bevölkerung, von Politikern und Medien war sehr groß. Es wurde ein nationaler Trauertag ausgerufen.



Der Bischof von Varna wird als Stellvertreter des verstorbenen Patriarchen in den nächsten drei bis vier Monaten ein Konzil zur Wahl des neuen Patriarchen organisieren. 

Textquelle: <http://www.eurotopics.net/de/home/presseschau/archiv/article/ARTICLE113873-Bulgariens-Patriarch-verband-Generationen>

Bildquelle: www.patriarchate.org/multimedia/photos?setID=72157631969305025; Foto: Manginas

„Komm, o Herr, komm!“ von P. Wolfgang Sigel

Allen orthodoxen Christen weiterhin ein schönes, aufbauendes, erneuerndes Fasten und allen „anderen“ Gläubigen eine schöne Adventszeit.

Seit dem 15. November, dem Tag auch des Entschlafens des heiligen Hermann von Alaska, rüsten wir uns für das Hochfest der Geburt unseres Herrn und Heilandes Ihesus Christ im Fleische. Vierzig Tage und Nächte durchlaufen wir diese Strecke. Vierzig ist ja immer eine Zahl, die eine gewisse Läuterung Rüstung, Wanderung ausdrückt. Vierzig Jahre lang zog das Volk Israel durch die Wüste, vierzig Tage und Nächte fastete Ihesus, vierzig Tage nach seinem herrlichen Auferstehen kehrte er heim in die Himmel. Und die Seele eines gläubigen Christen steigt im Laufe von vierzig Tagen nach seinem Entschlafen zum Himmlischen Vater empor.¹

Wir läutern uns, da wir uns fernhalten der Sünde nach vorheriger Beichte, und „umgekehrt“ sind. Wir rüsten uns, indem wir durch intensives Beten offen für das Kommen des Erlösers sind. Und wohin führt uns unsere Wanderung?

Zu einer unbegreiflichen Begegnung mit Gott, mit Christ dem Allbarmherzigen, Der in der „unbarmherzigen Fülle Seiner unbegreiflichen Liebe“ (Vladimir Lossky), sich nicht zu schade war, Mensch zu werden, und dabei Gott zu bleiben, „Er, Der vollkommene Gott und Der vollkommene Mensch“ (Konzil von Chalzedon).

„Als aber die Fülle der Zeit gekommen, entsandte Gott Seinen Sohn, geboren aus einer Frau, geboren unter das Gesetz – um die unter dem Gesetz freizukaufen – damit wir die Sohnschaft empfangen. Weil ihr aber Söhne seid, entsandte Gott den Geist Seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Also bist Du nicht mehr Knecht, sondern Sohn, wenn aber Sohn – so Erbe durch Gott“ (Brief des heiligen Paulus an die Galater 4,4-8, in der Übertragung von Fridolin Stier).


Welch unvorstellbares Geschenk, welch unfassbare Gabe! Wir sind Söhne Gottes, des Allliebenden, Allverzeihenden, Allversöhnenden. Dies ist mehr denn alle Denker sich je erkühnten vorzustellen, mehr denn alle Philosophen in ihren „Theorien“, weit entfernt von der Schau Gottes, sich erdachten.

Aber, wenn wir Söhne dieses allverzeihenden Gottes sind, Der in Seiner unbegreiflichen Liebe um jeden Menschen ringt, der in die Welt kommt – „Der Du alle berufest zum Heile durch die Verheißung der künftigen Güter“ – dann heißt dies auch, dass wir in der Fastenzeit uns mühen, ein reines, verzeihendes Herz zu haben und die Versöhnung mit einem jeden und einer jeden suchen.

¹ Gabriel Bultmann, Stundenbuch für den Alltag

Ohne Versöhnung gibt es keinen Fortschritt im geistigen Leben, herrscht vollständiger Stillstand. Warnendes Beispiel für die verheerenden Folgen einer unversöhnlichen Haltung ist die ergreifende Geschichte zwischen dem heiligen Nikophoros und dem Priester Saphikios (vgl. Synaxarion, Band 1, S. 711).

„O komm, o Heiland, o komm, Du Allversöhnender, Du Allverzeihender, komm!“
Christ, unser Herr und Heiland, kommt zu allen Zeiten. Nur sind wir oft zu verschlafen, verstrickt in irdische Dinge, um Ihn wahrzunehmen, Sein unbegreifliches Kommen zu uns.


Doch jetzt bereiten wir uns „besonders“ auf Sein Kommen vor, Der da hinabsteigt aus den Himmeln, um uns in die Himmel emporzuheben. 



Die Heilung der verkrümmten Frau (Lk 13,10-17) von Anthony + (Bloom), Metropolit von Sourozh zum 10. Lk-Sonntag

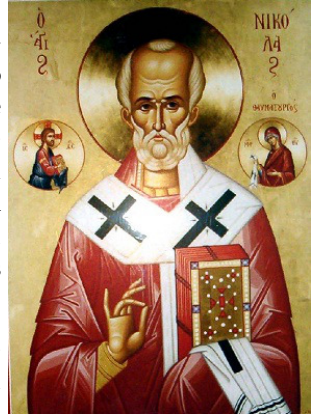
Die Heilung einer Frau durch unseren Herrn am Sabbat, die ganze achtzehn Jahre hindurch wegen einer Krankheit gebückt leben musste, ist eines der vielen Beispiele für Heilungen, die gerade an einem Sabbat geschahen, das heißt an dem Tag, an dem die Menschen nach dem Gesetz Israels angehalten waren keinerlei Arbeiten und Dinge zu verrichten. Es war ein Tag zum Ausruhen. Dieses Ausruhen stand als Symbol für den siebten Tag, als der Herr von Seinen Werken ruhte, nachdem Er die Welt erschaffen hatte. Dieser Sabbat, dieser siebte Tag, war ein Tag, an dem auch der Mensch ausruhen sollte, das heißt nicht nur all die Arbeit, die ihn ernährte oder die ganz auf die Erde hin gerichtet war, bei Seite legen, sondern auch in sich neue Lebenskräfte sammeln. Eine solche Regelung gab es auch in Bezug auf die Erde. Jedes siebte Jahr sollte auch die Erde ruhen. Ein Feld, das die Leute sechs Jahre hintereinander gepflügt hatten, lag im siebten Jahr brach und nur im achten Jahr, das heißt im ersten Jahr des neuen Siebenjahrerhythmus, wurde es erneut bestellt. Auch hier geht es darum, dass die Erde neue Kräfte sammelt, um erneut in voller Pracht erblühen zu können.

Alle Ausnahmen von dem Gebot der Ruhe am Siebten Tag, die wir im Alten Testament finden, sind jene, auf die auch unser Heiland selbst verweist und die auf das gleiche Ziel hin gerichtet sind: Am Sabbat war es erlaubt seinen Esel, seinen Ochsen, das Vieh loszubinden, um es zur Tränke zu führen, denn der Sabbat war der Tag, an dem das Leben triumphieren sollte über die Arbeit. Kein Tag zum Faulenzen, sondern ein Tag, um neue Kräfte zu sammeln. Gerade deshalb lässt Christus an diesem Siebten Tag so viele Wunder geschehen, um damit noch einmal ganz deutlich zu machen, dass der Siebten Tag das Leben, die Lebensenergie all denen zurückbringen soll, die sie verloren haben, die sich erschöpft haben, bei denen sie begonnen hat zu erlöschen. Es gibt aber, wie es mir scheint, noch eine andere Bedeutung, warum Christus gerade am Siebten Tag so viele Wunder hat geschehen lassen. Als Gott von Seinen Werken ruhte, hat Er die von Ihm geschaffene Erde, den ganzen von Ihm geschaffenen Kosmos nicht der Laune des Schicksals überlassen. Er umhegte Seine Schöpfung weiterhin mit all Seiner Fürsorge und Liebe. Die ganz konkrete Sorge um die Erde überließ Er jedoch dem Menschen, der quasi zwei Welten angehört. Einerseits stammt er von der Erde und ist eins von den vielen lebendigen Wesen, die Gott geschaffen hat, andererseits jedoch gehört der Mensch der Geistigen Welt an. Er ist nicht nur nach dem Abbild Gottes geschaffen, in ihm lebt und wirkt auch ein Geist, der ihn Gott selbst verwandt sein lässt.

Die Berufung des Menschen bestand darin, wie es Maximus Confessor ausdrückt, dass der Mensch, der zugleich am Reich des Geistes und der Erde teilhat, die Erde und den Himmel so vereinigt, dass die Erde von der Gegenwart des Göttlichen durchdrungen ist, durchwebt ist vom Geist des Lebens. Der Siebte Tag ist die gesamte Geschichte, an deren Spitze der Mensch stehen sollte, um die Erde in das Reich Gottes zu führen. Der Mensch ist jedoch seiner Berufung nicht gerecht geworden. Er hat Gott, die Erde und seine Mitmenschen betrogen. Er hat die Erde den Mächten der Finsternis überlassen, er hat sie verraten. Die Erde, ihr historisches Schicksal, jedes persönliche Schicksal eines Menschen ist deshalb im Machtbereich der Kräfte des Bösen. Als Christus geboren wurde, der Einzige, Der ohne Sünde ist, der einzig wahrhafte und wirkliche Mensch, ist Er zum Mittelpunkt der Geschichte geworden, ist Er zum Haupt der geschaffenen Welt geworden und wurde ihr Wegführer zum Heil. Deshalb hat Er gerade am Sabbat so viele Wunder geschehen lassen, an dem Tag, der das Symbol für die gesamte menschliche Geschichte ist. Mit diesen Wundern spricht Er gleichsam zu uns, dass die Ordnung der wahren Geschichte in Ihm wiederhergestellt ist und dass sie durch Ihn überall dort wiederhergerichtet wird, wo der Mensch sich vom Bösen abwendet, wo der Mensch aufhört Verräter der Erde zu sein, wo der Mensch sich hineingibt in das Werk Gottes, das die irdische Welt in die himmlische verwandelt. Amen. 

Predigt zum Fest des Hl. Nikolaus

Vor einiger Zeit habe ich mitgehört, wie ein Kind seine Mutter fragte: „Mama, warum hat der Weihnachtsmann einen Bart? Und warum hat er so komische Kleider an?“ Seine Mutter konnte ihm keine schlüssige Antwort darauf geben, ganz einfach weil sie nicht orthodox war. Alle Orthodoxen sollten die Fragen des Kindes beantworten können. Der Weihnachtsmann hat einen Bart und trägt so ungewöhnliche Kleider, weil er die volkstümliche Version eines orthodoxen Bischofs ist – des Hl. Nikolaus. Wer war der Hl. Nikolaus?



Nikolaus war ein sehr frommer Mann, der Ende des dritten Jahrhunderts, um 280, geboren wurde und noch ganz jung Bischof und dann Erzbischof der großen Stadt Myra in der Provinz Lykien in Kleinasien, jetzt in der Türkei, wurde. Er wurde für seine Wohltaten gerühmt. Er errichtete Waisenhäuser, Krankenhäuser und Herbergen für Geistesranke, speiste die Hungernden in Notzeiten und richtete ein Abwassersystem ein, damit sein Volk nicht durch die schlechte Hygiene an Krankheiten sterben musste. Er befreite ungerecht Verurteilte aus dem Gefängnis, rettete Seeleute auf stürmischer See und kaufte junge Mädchen frei, die für die Kinderprostitution vorgesehen waren. Mit allem was er tat, wollte er zeigen, dass es unser Schicksal nicht ist wie Tiere zu leben, sondern als Kinder Gottes. Als einer der 318 Väter des Ersten Ökumenischen Konzils, das 325 in Nikäa stattfand, konnte er deshalb nicht den gotteslästerlichen Arius unterstützen.

Arius war ein Philosoph, wie wir heute sagen würden, ein „kluges Bürschen“, der sich bei diesem Konzil erhob und behauptete, dass Christus nicht der Sohn Gottes sei. Wie alle, die die falsche Auswahl treffen, d.h. „Häretiker“ in der Sprache der Kirche, sprechen von sich selbst, wenn sie über die Person Christi sprechen. Denn – wie jeder Häretiker in der Kirchengeschichte – ersetzte Arius die Gotteserkenntnis, die Theologie, durch die Erkenntnis seiner selbst, der Psychologie. Da sie Gott nicht durch den Glauben erkennen können, die transzendente Offenbarung Gottes, die Realität jenseits ihres Verstandes, machen sie als Frucht ihrer lebhaften Phantasien Gott zu ihnen ähnlichen sündhaften Individuen. Arius war wirklich nicht der Sohn Gottes. Wenn wir aber seinen Worten glauben würden, dass Christus nicht der Sohn Gottes ist, dann wäre das orthodoxe Christentum nicht mehr der eine und einzige seelenrettende Glaube, sondern nur eine weitere eitle Philosophie, eine bloße Religion.

So kam es, als Arius beim ersten Konzil Gott lästerte, dass der Hl. Nikolaus sich erhob und ihn ins Gesicht schlug. Die anderen Väter waren von dieser Gewalttat entsetzt, sie

entzogen ihm das Priesteramt und schickten ihn weg. Der Hl. Nikolaus rechtfertigte sich nicht indem er sagte, er hätte nur die dämonischen Gotteslästerungen des Arius beenden wollen, oder er habe diesen arroganten Mann nur wieder zur Vernunft bringen wollen, oder dass die Menschheit verdammt wäre wie die Tiere zu leben, wenn Arius recht habe. Stattdessen nahm er die Strafe in Demut an. Doch viele der Väter hatten eine Vision von Christus und Seiner Allheiligen Mutter, wie sie dem Hl. Nikolaus seine Bischofsgewänder wieder zurückgaben. Dies war eine göttliche Rechtfertigung für die Tat des Heiligen, und er wurde tatsächlich wieder als Erzbischof von Myra eingesetzt.

Wenn wir die Lebensgeschichte des Hl. Nikolaus bis zu seinem Tode weiterlesen würden, müssten wir noch sehr viele Seiten lesen. Wenn wir aber seine Lebensgeschichte nach seinem seligen Tode lesen würden, müssten wir sehr viele Bücher lesen. Sein Leben nach seinem Tode ist sehr viel länger als sein Leben vor seinem Tod. Denn er ist einer der vielen Heiligen, die unter allen Völkern und in allen Generationen bis zum heutigen Tag Wunder wirken.

Heute gibt es die große Stadt Myra nicht mehr. In dem nunmehr muslimischen Land stehen nur noch die Ruinen der großen Kathedrale des Hl. Nikolaus und die Ruinen der Gebäude, die er hatte erbauen lassen. Aber der Hl. Nikolaus wird dort immer noch verehrt, auch von Muslimen. Er wird in der ganzen Welt verehrt, bei Orthodoxen und Nicht-Orthodoxen gleichermaßen.

Wir wollen nur eines der neuesten Wunder des Hl. Nikolaus erzählen, das uns erst kürzlich aus sicherer Quelle zu Ohren kam. In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts kam ein russisches Unterseeboot im Pazifik in Seenot. Die Motoren liefen nicht mehr und ließen sich auch nicht mehr starten. Sogar in jener Zeit Sowjet-Russlands erinnerte sich ein junger Seemann, dass ihm seine Großmutter erzählt hatte, dass der Hl. Nikolaus die Seeleute immer beschützt. Trotz der großen Aufregung um ihn herum erinnerte er sich in diesem Augenblick daran, zum Hl. Nikolaus zu beten. Durch seine Gebete ließen sich die Motoren wieder starten und über hundert Seeleute wurden gerettet und die Welt vor unsagbarer Umweltverschmutzung bewahrt. Der Hl. Nikolaus ist immer noch unter uns, hier und jetzt, und schützt alle, die zu ihm beten vor Gefahr und dem Bösen.

Eine Frage über den Hl. Nikolaus müssen wir noch beantworten. Warum liebt jeder den Hl. Nikolaus? Warum ist er so populär? Warum verehren ihn sogar Muslime? Warum weihen ihm sogar Protestanten Kapellen? Warum verehren ihn Katholiken und bewachen in Bari, in Italien, seine Reliquien?

Jeder liebt den Hl. Nikolaus, denn der Hl. Nikolaus liebt jeden!

Heiliger Vater Nikolaus, bitte bei Gott für uns! Amen.



Quelle: orthodoxengland.uk/sermstni.htm, Übers.a.d.Engl.: G.Wolf

Der Hl. Ambrosius, Bischof von Mailand

am 7. Dezember

Dieser berühmte Vater, strahlende Leuchte des ungeschaffenen Lichts, dessen Name die Unsterblichkeit andeutet², stammte aus einem mächtigen römischen Adelsgeschlecht, das sich zum Christentum bekehrt hatte. Er wurde 340 in Trier geboren, wo sein Vater das hohe Staatsamt des Präfekten des Prätoriums für die Provinz Gallien versah. Nach dessen frühem Tod kehrte die Mutter nach Rom zurück mit ihren drei kleinen Kindern Ambrosius, Marcellina und Satyrus, die alle Heilige werden sollten. Als Ambrosius noch in der Wiege lag, kam eines Tages ein Schwarm von Bienen, die das kleine Kind umsummten, in seinen Mund drangen und sich dann zum Himmel erhoben, als Vorzeichen seiner himmlischen Rednergabe. Er erhielt eine erstklassige Ausbildung, und nach Abschluss der Rechtsstudien ernannte ihn Kaiser Valentinian I. (364-375) zum Gouverneur der Provinz Ligurien-Emilia, deren Hauptstadt Mailand war. Damals sagte der Präfekt Probus zu ihm, ohne zu wissen, dass er eine Prophezeiung aussprach „Geh und regiere als Bischof eher denn als Richter“, womit er ihm zur Milde und Barmherzigkeit ermahnen wollte. Durch seine Weisheit und Tugend erwarb sich der junge Gouverneur bald die Zuneigung und das Vertrauen des Volkes.




Zu jener Zeit wurde die Kirche schwer bedrängt durch die arianische Häresie, obwohl diese 325 vom Konzil von Nikäa verurteilt worden war. Als 373 der arianische Bischof von Mailand, Auxentius, starb, vermochten sich die Parteien nicht auf einen Nachfolger zu einigen, und die Wahlversammlung in der Kathedrale artete aus zum Tumult. Da holte man Ambrosius, damit er Ordnung schaffe, was ihm dank seiner friedlichen Worte und seiner Sanftmut auch gelang. Da rief plötzlich das ganze Volk: „Ambrosius zum Bischof!“ Zuerst überrascht, dann erschrocken wandte Ambrosius ein, er sei ja erst Katechumene (damals pflegte man die hl. Taufe möglichst hinauszuzögern, um sie

² In der klassischen Mythologie war Ambrosia die Speise der olympischen Götter, die diesen die Unsterblichkeit verlieh.

nicht durch Sünden zu besudeln). Er floh in seinen Palast, gefolgt von der Menge, die unablässig dasselbe rief. In der Nacht versuchte er zu Pferd zu entfliehen, doch er kam ab vom Weg und fand sich am Morgen wieder am Ausgangspunkt. Danach suchte er sich durch ein Schreiben an den Kaiser aus der Schlinge zu ziehen, doch dieser, obwohl sonst gleichgültig gegenüber kirchlichen Angelegenheiten, unterstützte begeistert seine Wahl. Schließlich unterwarf sich Ambrosius resigniert dem Willen Gottes, und so wurde dieser Rhetor und Staatsbeamte am 7.12.374 im Alter von nur 34 Jahren zum Bischof geweiht, 8 Tage nach seiner Taufe, zur Befriedigung sowohl der Orthodoxen als auch der Arianer.

Von da an widmete sich Ambrosius ganz seiner heiligen Berufung. Er entsagte allem Besitz und jedem Genuss, verteilte sein Geld an die Armen und schenkte seine ausgedehnten Ländereien der Kirche, ohne irgendetwas für sich zurückzuhalten. Er verbrachte die Woche in strengem Fasten, die Nächte im Gebet und im Studium der Hl. Schrift sowie der Hl. Väter, die Tage im Dienst der Kirche, wobei er sich vorab der Leitung seiner geistigen Herde widmete. Nachdem er eine gründliche Kenntnis der kirchlichen Dogmen erworben und besonders die griechischen Väter studiert hatte, machte er sich zum glühenden Verteidiger der Orthodoxie, sehr zum Missfallen der Arianer, die gerechnet hatten, diesen versöhnlichen Gouverneur als ihr Werkzeug zu benutzen. Unermüdlich setzte er sich in seinen Schriften und Predigten ein für den rechten Glauben und war so nach dem Hl. Hilarius (13.1.) 25 Jahre lang der Hauptverfechter der Orthodoxie im Westen. 381 gewann die Bischofsstadt Mailand – Entscheidungszentrum für die Kirchenprovinzen Italien, Pannonien, Dakien und Makedonien – noch größere Bedeutung, indem sie zur Residenz der Kaiser des Westens wurde. Ambrosius widersetzte sich energisch der arianisch gesinnten Kaiserin-Mutter Justina und ihren Höflingen, und gewann damit das Vertrauen ihres älteren Sohnes Gratian, Kaiser des Westens (375-383), mit dessen Unterstützung Ambrosius 378 ein Konzil nach Sirmium einberief und Gesetze zum Verbot des Arianismus verabschieden ließ. Im Osten bestieg nach dem Tod des arianischen Valens (364-378) der fromme orthodoxe Theodosios I. (17.1.), der für Ambrosius tiefe Verehrung empfand, den Kaiserthron. Er berief im Juli 381 das 2. Ökumenische Konzil nach Konstantinopel ein, während Gratian im Westen auf Ambrosius' Rat jenes von Aquileia versammelte, das dem Arianismus im Westen ein Ende setzte. Dennoch versuchte Kaiserin Justina 385/386 durch ihren 2. Sohn, den von ihr bevormundeten 14-jährigen Kaiser Valentinian II. (375-392) ein letztes Mal, den Arianismus zu erneuern. Sie erwirkte einen kaiserlichen Befehl an Ambrosius, die Kirchen der Orthodoxen den Arianern auszuliefern, doch der furchtlose Bischof stellte sich dem mit aller Entschiedenheit entgegen und ließ dem Kaiser melden: „Nie wird ein Bischof den Tempel Gottes ausliefern.“ Dann schloss er sich, umgeben von seinem Volk, das bereit war, mit ihm zu sterben, in der Kathedrale ein. Vom Palmsonntag bis zum Großen Donnerstag widerstanden die Orthodoxen so den kaiserlichen Truppen, mit der einzigen Waffe der flammenden Predigt ihres Hirten und des Psalmengesangs. Schließlich gab der Kaiser

den Befehl zum Rückzug der Truppen. Dieselbe Festigkeit gegenüber den Mächtigen zeigte Ambrosius auch einige Jahre später, als Kaiser Theodosios, nunmehr auf der Höhe seiner Macht, zur Strafe für einen Volksaufstand in Thessaloniki 7.000 Menschen hinrichten ließ. Als der Herrscher nicht lange danach in Mailand zu Besuch war und die Kathedrale betreten wollte, um der göttlichen Liturgie beizuwohnen, wies ihn Ambrosius zurück und schloss ihn für acht Monate aus von der Kommunion. Der Kaiser, vor dem die Welt zitterte, zog sich weinend zurück und unterzog sich später demütig der öffentlichen Buße, denn er achtete die Disziplin der Kirche. Am Tag des Festes der Geburt unseres Herrn kam er in die Kirche, warf sich vor Bischof Ambrosius nieder und bat unter Tränen, wiederum der Teilnahme an den göttlichen Mysterien gewürdigt zu werden. Nachdem Ambrosius das Gebet der Vergebung gesprochen hatte, wollte der Kaiser, im Moment der Kommunion, den Altarraum betreten, um dort zusammen mit den Priestern zu kommunizieren, wie es in Konstantinopel üblich war. Da wies ihn der Diener Gottes Ambrosius zurecht und demütigte ihn in aller Öffentlichkeit ein zweites Mal, indem er zu ihm sagte: „Geh hinaus und bleib an deinem Platz bei den Laien. Der Purpur verleiht nicht Priestertum, sondern Kaisertum.“ Theodosios achtete Ambrosius so sehr, dass er hinausging ohne Widerrede und sich zu den Büßern stellte. Nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel wagte er nie wieder, die göttliche Kommunion im Allerheiligsten zu empfangen.

Seine Vertrautheit mit den Großen dieser Welt hinderte Ambrosius nicht, seine väterliche Aufmerksamkeit auch dem geringsten seiner Gläubigen zuzuwenden. Viele Heiden erlöste er aus der Finsternis des Irrglaubens und weihte sie in das Christentum ein, sei es durch seine Predigten, sei durch das persönliche Gespräch. Sein berühmtester Jünger war der Hl. Augustinus (5.6.) der dank dem Bischof von Mailand loskam vom Manichäismus und endgültig in die Kirche eintrat. Auch die Königin der germanischen Markomannen brachte Ambrosius zum heiligen orthodoxen Glauben, und durch sie ihr ganzes Volk. Neben seiner vielfältigen pastoralen Tätigkeit fand der große Hierarch noch Zeit, zahlreiche Schriften zu verfassen, hauptsächlich Exegesen und Katechesen, die viel dazu beitrugen, die Lehren der griechischen Väter in der lateinischen Welt bekanntzumachen. Ambrosius bereicherte seine Kirche auch durch wunderbare liturgische Hymnen, die von zwei Chören im Wechselgesang gesungen wurden und lange Jahrhunderte hindurch eines der reichsten Elemente der lateinischen Liturgie waren. Der Hl. Ambrosius entschlief im Frieden Christi am 4.4. 397 zwei Jahre nach seinem kaiserlichen Freund und Jünger Theodosios, dessen Grabrede er noch gehalten hatte. Seine heiligen Reliquien befinden sich bis heute in der Mailänder Basilika Sant' Ambrogio. 

Quelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, Band 1, September – Februar, Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania, Kreta, S. 422 ff.

Sonntag der Heiligen Vorfäter

Anthony + (Bloom), Metropolitan of Sourozh über Mt 1,1-25

Im Vorfeld der Weihnacht, wenn wir voller Erwartung der Menschwerdung des Gottessohnes entgegen schauen, erinnert uns die Kirche in sehr anrührender Weise an all jene, die ihr Leben, ihren Leib dafür hingaben, dass der Heiland geboren werden konnte. Heute begehen wir das Fest der Vorfahren Christi. Jeder von uns trägt in sich, in seinem Leib, in seiner Seele die gesamte Geschichte der Menschheit. Christus, der die menschliche Natur angenommen hatte, erschien nicht als ein ganz neuer Mensch, den Gott ja auch neu erschaffen hätte können. Christus nahm die menschliche Natur an von einer Menschheit, die bereits eine vieltausendjährige, vielleicht sogar millionenjährige Geschichte hinter sich hatte. In Seinem Leib, in Seiner menschlichen Natur lebten all jene, die irgendwann vor Ihm einmal auf der Erde gelebt hatten.

Auch in unserem Körper und in unserer Seele lebt die gesamte vergangene Menschheit. Christus vereinigte sich mit der Menschheit. Dabei erwählte Er in ihr nicht nur die sogenannten Gerechten oder Heiligen, d.h. all jene, die würdig gewesen wären für eine Begegnung mit Gott, welche selbst so wunderbar ist und jegliche menschliche Phantasie übersteigt, dass man sie mit keinerlei Worten auszudrücken vermag: In Ihm lebt die gesamte Menschheit, sowohl die Gerechten als auch die Sünder.

In der Reihe der Namen, die wir heute gehört haben und unter denen wir einige als Heilige verehren, gibt es einige, von denen das Alte Testament als Sünder spricht. Alle jedoch waren Menschen, die sich durch die Sünde hindurchgerungen haben, die sich mit menschlicher Schwäche, dunklen Gedanken und fleischlicher Erregung herumgeschlagen haben, die sich durch das Toben der Geschichte und ihres Alltag hindurch durchgeschlagen haben zu Gott, die auf der Suche waren nach dem Licht, nach der Wahrheit, die nach Heiligkeit strebten, auch wenn ihnen oft die Kräfte dazu nicht ausreichten ihren Traum zu verwirklichen.

Auch mit ihnen war Gott, ja, Er war wirklich auch mit ihnen, denn Gott überlässt keinen einzigen Sünder sich selbst. Ihn erschreckt keinerlei Unrecht. Er erscheint uns nur dann als fern, wenn wir selbst Ihn wegen unserer eigenen eiskalten Gleichgültigkeit nicht kennen wollen. Aber auch dann überlässt Er uns nicht uns selbst. Er bleibt uns gleichsam nahe, wenn auch voller Kummer und vom Kreuz her auf uns blickend.

Wenn wir nun heute der gesamten vergangenen Menschheit gedenken, all diese Menschen, die durch die Jahrtausende hindurch den Leib und die menschliche Natur Christi gewebt haben, dann lasst uns ihrer voller Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken. Lasst uns an all unsere Vorfahren denken, an die, die wir kennen und an die, die wir vergessen haben, an die, derer sich das Herz freut und auch an die, wegen derer unser Stolz Scham empfindet. Lasst uns aller gedenken!

Durch seine menschliche Heiligkeit hat Christus alle gerechtfertigt, die Seines Leibes und Seines Blutes sind. Und jeder von uns ist durch tatkräftiges Leben dazu berufen, mit Schöpferkraft und Ringen, durch Siege und Niederlagen hindurch, auf dem Wege zur völligen Selbsthingabe zu Gott, auf dem Wege zur Heiligkeit nicht nur für sich selbst das Heil zu erlangen und somit sein zeitliches Verweilen auf der Erde zu rechtfertigen, sondern ebenso auch dem gesamten Leben der Jahrtausende, die in unserem Leib und unserer Seele lebendig sind, einen Sinn zu geben.

Jeder, der sich bis zur Heiligkeit durchschlägt, jeder, der zum Gefäß des Heiligen Geistes wird, der sich wirklich so mit Christus vereinigt, dass er eine Zelle Seines Allerreinsten und Allerheiligsten Leibes wird, jeder, der zu einem Kind Gottes wird, führt all jene zum Heil, rechtfertigt, verherrlicht und gibt dem Leben und dem Schicksal aller jener einen Sinn, deren Erbe er in seinem Menschsein ist.

Lasst uns deshalb gedanklich eindringen in diese Aufzählung der Generationen der Vorfahren Christi. Lasst uns ihre Namen anschauen. Alle sie waren lebendige Menschen, Menschen aus Fleisch und Blut, die Ehrfurcht vor dem Leben hatten, die zum Teil geplagt waren, zum Teil jedoch auch voller Freude triumphierten. Alle sie haben Anteil und leben weiter in dem Wunder der Menschlichkeit Christi ebenso wie an Seiner menschlichen Natur.

Auch in uns lebt die Vergangenheit weiter. Christus hat die gesamte Vergangenheit Seiner Vorfahren so geheiligt, dass alle ohne Ausnahme heute Kinder Gottes sind, zu Gott gehören im wahrsten Sinne dieses Wortes. Auch wir können durch unser Leben, durch unser Mühen und Ringen, durch unser Streben zu Gott hin, durch unsere Sehnsucht nach Ihm, durch unsere Entschlossenheit für Ihn, durch jeden Sieg, den wir Ihn in uns erringen lassen, der gesamten Vergangenheit unseres Geschlechts einen Sinn geben und es rechtfertigen, es Gott als Gabe darbringen. Indem wir selbst zu Gottes Kinder werden, lassen wir auch all unsere Vorfahren zu Kindern Gottes werden, obwohl der eine oder andere von ihnen Gott vielleicht gar nicht gekannt hat oder Ihn, wenn auch gekannt, durch Sünde und Untreue im Herzen und im Leben von sich gestoßen hat.

Wie wunderbar ist all dies! Wie kann all dies uns eine neue Lust zum Leben verleihen! Wir leben nicht für uns selbst, nicht einmal nur für unsere Mitmenschen oder für unsere Liebsten. Ja, selbst nicht einmal für unsere Feinde. Wir leben für die gesamte Menschheit und dahinter steht gleichsam das Schicksal des gesamten Kosmos. Gott sei ewig Dank, dass Er so an uns glaubt und uns ein solch großes und wunderbares Schicksal anvertraut.

Amen.



Die Menschwerdung

Ein Erklärungsversuch von Assaad Elias Kattan³

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden. So steht es im Glaubensbekenntnis, das jeden Sonntag in der Kirche gebetet wird. Das ist natürlich keine selbstverständliche Aussage. Um ein Wort verstehen zu können, muss man es in Verbindung mit etwas Konkretem setzen können. Um z. B. das Wort „Tisch“ zu verstehen, muss man einen Tisch gesehen haben, so dass man sich an das Bild des Tisches erinnern kann, jedes Mal wenn das Wort „Tisch“ vorkommt. So hat jede und jeder von uns die eigene Muttersprache gelernt. Deshalb ist es normalerweise schwierig, abstrakte Sachverhalte zu verstehen, wie z. B. Liebe, Freundschaft, Mut usw. Dabei handelt es sich nicht um konkrete Gegenstände, sondern um Gefühle und seelische Zustände. Diese lernt man durch eigene Erfahrung und Anlehnung an Erfahrungen anderer. Noch schwieriger verhält es sich bei Worten, die sich auf die Wirklichkeit kaum zu beziehen scheinen. Was heißt „Sohn Gottes“? Niemand hat Gott wirklich gesehen. Natürlich haben wir einige Gottesvorstellungen: Gott ist unsichtbar, allgegenwärtig, mächtig. Früher aber haben sich die Menschen Gott anders vorgestellt. Sie meinten, es gäbe mehrere Götter. Diese Vielfalt von Göttern haben sie gezeichnet, gemalt und in Statuen dargestellt. Demnach haben die Menschen nicht immer dieselben Vorstellungen von Gott gehabt. Selbst heute gibt es unterschiedliche Gottesvorstellungen. Einige meinen, Gott sei vor allem liebend, andere halten ihn vornehmlich für ein strafendes Wesen im Sinne eines Richters oder eines Polizisten.



Was heißt „Sohn Gottes“? Wie kann Gott einen Sohn haben? Gott hat bestimmt nicht mit einer Frau geschlafen, um sie einen Sohn gebären zu lassen. Es mag sein, dass wir uns Gott männlich vorstellen, da in den meisten Sprachen die Bezeichnung „Gott“ maskulin (männlich) ist. Trotzdem ist Gott weder ein Mann noch eine Frau, weil er anders ist als alle Menschen. Was heißt auch „Mensch“? Vielleicht meint man, dieses Wort besser verstehen zu können. Das ist auch berechtigt, weil wir jeden Tag Erfahrungen mit Menschen haben. Wir sind selber Menschen. Wir können sogar gemeinsame Merkmale unter den Menschen feststellen. Wenn man aber versucht, den Menschen zu bestimmen, dann kommt man zum Schluss, dass das nicht so einfach ist. Nicht umsonst rief Sokrates, der alte griechische Philosoph, die Menschen dazu auf,

³ Prof. Dr. Assaad Elias Kattan, Centrum für Religiöse Studien, Münster

sich selbst zu erkennen. Obwohl die Wissenschaft große Fortschritte erzielt hat, bleiben viele Fragen, die mit dem inneren Wesen des Menschen zu tun haben, ohne befriedigende Antwort. Was ist z. B. die menschliche „Seele“?


Das letzte Problem unserer Aussage besteht im Verb „werden“. Der Sohn Gottes ist Mensch „geworden“. Hier spitzt sich das Problem zu. Auch wenn wir nicht ganz genau wissen, was „Sohn Gottes“ und was „Mensch“ ist, so wissen wir zumindest, dass sie im Vergleich zueinander ganz anders sind. Gott und Mensch sind in der Tat zwei völlig unterschiedliche Größen. Wie kann der Sohn Gottes Mensch werden? Und falls er wirklich Mensch geworden ist, ist er auch Sohn Gottes geblieben? Kann jemand gleichzeitig Sohn Gottes und Mensch sein? Und was bedeutet die Menschwerdung für uns jetzt und heute?

Um diese Fragen zu beantworten, werden wir versuchen, den Ereignissen so nachzugehen, wie sie sich abgespielt haben. Der Gott, den wir verehren, hat sich in der Geschichte des jüdischen Volkes durch konkrete Ereignisse gezeigt. Da die Menschen sowieso nicht in der Lage waren, Gott zu sehen, machte Gott seine Anwesenheit durch geschichtliche Begebenheiten spürbar. In diesem Sinne ist es das wichtigste Ereignis für die Juden, dass Gott ihre Vorfahren aus Ägypten, wo sie unter der Sklaverei gelitten hatten, hinausführte. Danach aber hörte Gott nicht auf, sich zu zeigen, indem er immer wieder Botschafter schickte, die dem Volk Israel seinen Willen mitteilten. Man nannte sie „Propheten“. Es gab selbstverständlich keinen konkreten Beweis, dass in der Tat Gott selbst diese Menschen sandte. Das einzige Zeichen dafür war ihre eigene Rede und Botschaft. Diese Botschaft verlangte nach Annahme, Einverständnis und Vertrauen, d. h. nach Glaube. Das mag ein bisschen komisch und unrealistisch sein. Wenn man aber tief darüber nachdenkt, dann wird es klar, dass Vieles in unserem Leben auf reinem Vertrauen beruht. Liebe z. B. hat keine Beweise. Das, was man von einer geliebten Person an Zärtlichkeit, Verständnis, Zuwendung oder sogar als Geschenk empfängt, ist kein Beweis für die Liebe. Das sind eher Zeichen der Liebe. In diesem Sinne hat Liebe etwas Unbegreifliches.

Nun zurück zu unserem Thema. Innerhalb des jüdischen Volkes entstand die Hoffnung, dass Gott einen Gesandten schicken würde, der dem Volk Israel endgültiges Heil schenken würde. Dieser Gesandte wurde Messias genannt. Messias heißt Gesalbter. Zu jenen Zeiten war der Gesalbte vor allem der König. Der König galt bei den Juden, wie bei vielen anderen Völkern, auch als „Sohn Gottes“. Hier bezeichnet der Ausdruck „Sohn Gottes“ einen Menschen mit besonderer Macht, der Gott auf der Erde vertritt. Von diesem Messias sprachen also die Propheten als von einem König. Für einige von ihnen war er aber kein normaler König. Sacharja z. B. sagt, dass er arm ist und auf einem Esel reitet (vgl. Sach 9,9). Es ist keine Frage, dass dieses Bild im Gegensatz zu einer herkömmlichen Königsvorstellung steht. Bei manchen Propheten wurde also das Königsbild des Messias umgedeutet. Ein anderer Prophet, dessen Namen wir nicht kennen, der aber als ein Schüler Jesajas gilt, verwendete das

Königsbild nicht, sondern bevorzugte eine andere, merkwürdige Gestalt, die des leidenden Knechts. Von diesem Knecht wird behauptet, dass Gott durch sein Leiden in der Lage sein wird, an seinem Volk das Heil zu vollziehen (vgl. Jes 53).

Zur Zeit des römischen Kaisers Augustus (gestorben 14 n. Chr.) wurde Jesus von Nazareth in Bethlehem geboren. Er war in jeder Hinsicht ein normaler Mensch und lebte wie die Menschen seiner Zeit. Seine Muttersprache war Aramäisch, die damalige Umgangssprache der Juden in Palästina. Jesus war aber ein Lehrer. Er kannte sehr gut die heiligen Schriften der Juden, die wir heute das Alte Testament nennen. Allmählich versammelten sich um ihn etliche Anhänger, die „Jünger“. Sie stellten fest, dass Jesus ein Prophet war, da er Sachen von Gott erzählte und dessen Willen zu vermitteln versuchte. Er war aber irgendwie noch mehr. Oftmals bezog er sich auf die alten Schriften. Nicht selten aber brachte er Sachverhalte zum Ausdruck, die sich nicht ohne weiteres aus den alten Schriften ableiten ließen, obwohl sie nicht von deren Sinne abwichen. Seine Taten waren auch anders. Er konnte die Menschen von körperlichen Krankheiten, vor allem aber von tieferen seelischen Krankheiten, durch seine Liebe und Zuwendung heilen. Merkwürdigerweise erlaubte er sich, den Menschen die Sünden zu vergeben, was eigentlich Gott allein zukommt. Er nannte Gott sogar seinen Vater. Natürlich ist Gott irgendwie Vater aller. Jesus aber nannte ihn „Papa“ (Abba auf Aramäisch), was eine außerordentlich vertraute Anrede war. Jesus schien ein anderes Verhältnis zu Gott zu haben, so dass er „Sohn Gottes“ auf besondere Weise war. Bald empfanden viele religiöse Oberhäupter der damaligen Juden Jesus als eine Gefahr. Das Volk seinerseits war geteilt. Einige meinten, dass Jesus der von Gott versprochene Messias sei. Einige aber bekräftigten mit Recht, Jesus sei kein König im richtigen Sinne. Jedenfalls wurde Jesus mit Hilfe der römischen Staatsobrigkeit festgenommen und am Kreuz hingerichtet. Auffälligerweise aber meinten seine Jünger, dass er ihnen am dritten Tag nach seinem Tod erschien. Er war wieder lebendig. So erkannten sie, dass Jesus, den sie als Menschen erlebt hatten, in der Tat mehr war. Er hatte so ein enges Verhältnis zu Gott, dass er von dem Tode auferstehen konnte. Jesus stand Gott so nahe, dass er wirklich sein Sohn war, ja sein einziger Sohn. Durch seine Worte und Taten hatte Jesus Gott so stark und durchsichtig widergespiegelt, dass man daraus erschloss, er kann nicht nur Mensch gewesen sein. Seine Geschichte fing nicht mit der Geburt von Maria an, sondern er war von vornherein bei Gott. Sonst hätte er von Gott das nicht erzählen können, was er erzählte. Sonst hätte er nicht auferstehen können. So stellten die Jünger fest, dass dieses Wesen, das am Anfang bei Gott war, Mensch wurde, als Maria schwanger wurde. Seitdem war er irgendwie menschlich und göttlich zugleich. Er war Mensch wie wir, er war aber auch Gott wie sein Vater. Von der Art und Weise dieser Vereinigung von zwei Bereichen, dem menschlichen und göttlichen, in Jesus kann man nicht viel sagen. Dies bleibt ein Geheimnis, dem man sich allein durch tiefes Vertrauen und Gebet annähern kann. In diesem Sinne hat die Menschwerdung des Gottessohnes, genauso wie viele Erfahrungen unseres Lebens und mehr sogar, etwas Unbegreifliches.

Nun kommen wir zu unserer letzten Frage. Was heißt für uns heute, dass der Sohn Gottes Mensch geworden ist? Zuallererst heißt das, dass Gott für uns nicht mehr abstrakt ist. Gott ist in Jesus und durch Jesus konkret geworden. Er ist nahe und nicht mehr entfernt. Die Menschwerdung hat aber eine tiefere Bedeutung. Gott ist nicht nur konkret und sichtbar geworden, sondern auch ein Mensch wie wir. Indem er sich dank der Menschwerdung mit jedem von uns vereinigt hat, kann er mit jedem von uns solidarisch sein. Er kann unser Leiden und unsere Ängste nachempfinden, tragen und uns davon befreien, weil er selbst gelitten und Angst gehabt hat. Dies gipfelt darin, dass er gestorben ist und durch die Auferstehung den Tod besiegt hat. Der Tod ist also für uns kein auswegloses Erlebnis mehr. Sein Sinn besteht nicht mehr in der Verzweiflung und Bedeutungslosigkeit, sondern im neuen Leben, das aus dem Kreuz und der Auferstehung Jesu fließt. Deshalb sind wir dazu aufgefordert, unser Verhältnis zum Tod zu ändern und ihn von der Perspektive der Auferstehung Christi her zu betrachten. Die Bedeutung der Menschwerdung für uns ist in letzter Analyse nicht weniger als die Überwindung des Todes. 

Textquelle: <http://www.rum-orthodox.de>



Wie oft sollten wir die Hl. Kommunion empfangen?

Die gewöhnlichen zwei oder dreimal im Jahr die Hl. Kommunion zu empfangen ist gut und hilfreich, aber sie öfter zu empfangen ist viel besser. Denkt daran, je näher ein Mensch dem Licht kommt, umso mehr Licht erhält er. Je näher er einem Feuer kommt, um so wärmer wird ihm. Je näher er Heiligkeit kommt, desto heiliger wird er.

In gleicher Weise gilt, je öfter er Gott in in der Kommunion näher kommt, desto mehr Licht und Wärme und Heiligkeit wird er empfangen. Mein Freund, wenn du würdig bist die Kommunion zwei- oder dreimal im Jahr zu empfangen, bist du auch würdig sie öfter zu empfangen, wie uns der Hl. Johannes Chrysostomos lehrt, indem man die frühere Vorbereitung und Würdigkeit aufrechterhält. Aber was hält uns denn davon ab zu kommunizieren? Die Antwort ist: unsere Nachlässigkeit und Faulheit. Wir geben diesen Fehlern so viel Raum, dass wir nicht mehr genügend vorbereitet sind um die Kommunion zu empfangen.

Man kann das Problem auch von einer anderen Seite ansehen. Solche Leute bilden sich zwar ein dem Gebote Gottes zu folgen, tun es aber nicht wirklich. Wo befahl uns Gott, oder auch nur einer seiner Heiligen, nur zwei- oder dreimal im Jahr zu kommunizieren? Da kann man nirgends finden. Wenn wir einem Gebot gehorchen, ist es unsere Pflicht darauf zu achten, dass wir den Sinn des Gebotes auch genau befolgen. D.h. wir achten auf den Ort, die Zeit, den Zweck, die Art und auf alle Bedingungen, die eingehalten werden sollen, damit das Gute, das wir tun wollen in allen Einzelheiten perfekt sei und Gott gefällt.

Das gilt auch in Bezug auf die Hl. Kommunion. Es ist notwendig und nützlich für die Seele, dass der Gläubige die Kommunion oft empfängt. Das ist auch Gehorsam gegenüber dem Gebot Gottes. Es ist ein gutes Werk und Gott wohlgefällig. Andererseits, nur dreimal im Jahr zu kommunizieren heißt weder einem Gebot gehorsam sein noch ein vollkommenes gutes Werk tun. Da es nicht in sich gut ist, sind auch die Ergebnisse nicht gut.


Wie auch von den übrigen Geboten Gottes ein jedes die rechte Zeit verlangt, wie es im Buch Ekklesiastes 3.1 heißt: „Alles hat seine Zeit“. Das gilt auch in Bezug auf das Gebot zum Empfang der Hl. Kommunion. Wir müssen die richtige Zeit erwarten und das heißt, die richtige Zeit ist der Augenblick, da der Priester ausruft: „Mit Gottesfurcht, Glauben und Liebe tretet heran.“

Hört man das nur dreimal im Jahr? Obwohl jeder zwei- oder sogar dreimal am Tag essen muss, um den materiellen Körper am Leben zu erhalten, darf die unglückliche Seele nur dreimal – oder womöglich nur einmal – im Jahr die lebenspendende Nahrung erhalten um ein geistliches Leben zu führen? Ist das nicht völliger Unsinn? Auch wenn das nicht der Fall ist, fürchte ich, dass wir aus dem Befolgen der Gebote keinen Nutzen ziehen, denn wir verwässern und verderben sie. Damit sind wir nicht gesetzestreu, sondern Gesetzesbrecher.

Gebet vor der Kommunion

Ich glaube, Herr, und bekenne, dass Du in Wahrheit der Messias bist, der Sohn des Lebendigen Gottes, der in die Welt kam zur Rettung der Sünder, unter denen ich der Schlimmste bin. Ebenso glaube ich, dass dies Dein heiliger Leib ist und dies Dein heiliges Blut. Deshalb flehe ich zu Dir: Erbarme Dich meiner und vergib mir meine Verfehlungen, die freiwilligen wie die unfreiwilligen, die ich in Worten und Taten, wissentlich oder unwissentlich begangen habe. Und mache mich würdig, unverurteilt teilzunehmen an Deinen makellosen Mysterien, zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben. Amen.

Gebet nach der Kommunion

Wir danken dir, menschenliebender Gebieter, du Wohltäter unserer Seelen, dass du uns auch am heutigen Tag deiner himmlischen und unsterblichen Mysterien würdig befunden hast. Mach unseren Weg gerade, festige uns alle in der Ehrfurcht vor Dir, beschütze unser Leben, sichere unsere Schritte durch die Bitten und Gebete der ruhmreichen Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria und aller Deiner Heiligen. 

Liebe Leser und Freunde des *St. Andreas-Boten*,

Seit neunzehn Jahren gibt es den St.Andreas-Boten und seit dieser Zeit unterstützen Sie ihn regelmäßig durch Ihre Spenden. Dafür und für den Zuspruch, den wir immer wieder von geneigten Lesern erfahren, aber auch für die konstruktive Kritik bedanken wir uns ganz herzlich.

Sie wissen, dass wir den Andreas-Boten nur mit Hilfe Ihrer Spenden finanzieren und bitten Sie deshalb wieder um Ihre Unterstützung für das Jahr 2013. Zu unserer Freude war unsere Bitte in den letzten Jahren nicht vergebens gewesen, denn viele Spender haben die Finanzierung sichergestellt.

Empfänger des Andreas-Boten, die das Interesse an ihm verloren haben oder mit seinem Inhalt nicht einverstanden sind, bitten wir dringend um Nachricht, dass sie ihn nicht mehr haben wollen. Wir möchten nicht, dass er ungelesen im Papierkorb landet, denn diese Verwendung kostet uns Geld, das wir gerne für Interessenten einsetzen würden.

Die **Druck- und Portokosten** betragen pro Heft incl. homepage ab 2013 ca. € 1,50, denn die Deutsche Post erhöht den Tarif für Büchersendungen im Inland von € 0,60 auf € 1,00 (Ausland: € 1,45). Entscheiden Sie bitte, ob Ihnen der St.Andreas-Bote (mit einem Doppelheft für August/September und einem Sonderheft) eine **Spende von € 25,00 im Jahr** wert ist.

Wenn ja, unterstützen Sie uns bitte durch Ihre Überweisung an die

Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland, Kontonr. 87114
bei der Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00,
mit dem **Verwendungszweck** „Spende für St.Andreas-Bote 2013“.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte
SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, und
IBAN: DE 79 70 15 00 00 00 08 71 14

Vergessen Sie bitte nicht den Namen des Beziehers des St.Andreas-Boten anzugeben, wenn er nicht Inhaber des überweisenden Kontos ist.

Bei Spenden ab € 50,00 erhalten Sie von der Metropole in Bonn eine schriftliche Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist. Bei Spenden unter € 50,00 akzeptiert das Finanzamt die Überweisung als Bescheinigung. Aber daher ist es wichtig, dass die Spende auf ein Konto der Griechischen Metropole überwiesen wird, da diese bei den Finanzämtern als spendenberechtigt bekannt ist.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand begrüßt Sie

Ihre Redaktion



Heiligenkalender für Dezember

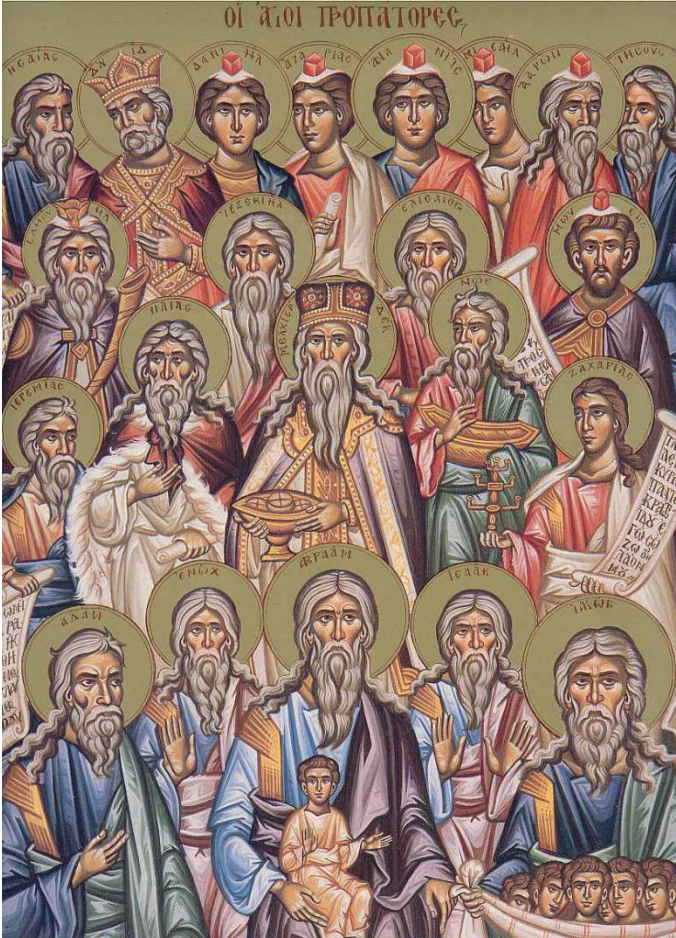
- Sa. 1. Dez.: Ged. d. Proph. Nahum (7. Jh. v. Chr.), des Hl. Filaret (+792),
 des Hl. Ananias des Persers und des Hl. Eligius Bischofs von Noyon
- So. † 2. **Dez.: 14. Lk.-Sonntag**, Gedächtnis des Propheten Habakuk, der hl. Martyrerin
 Myrope und unseres Vaters unter den Heiligen Lucius, Bi. von Chur
- Mo. 3. Dez.: Gedächtnis des Propheten Zephanja (635 - 605 v. Chr) und des
 gottgeweihten Theodoulos des Styliten
- Di. 4. Dez.: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Barbara und unseres frommen**
 **Vaters Johannes von Damaskus**
- Mi. 5. Dez.: **Ged. des frommen und gott-tragenden Vaters Sabbas, des Geheiligten**
 (+ 532), und des Hl. Niketius, Bischofs von Trier
- Do. 6. Dez.: **Gedächtnis unseres hl. Vaters Nikolaus, Erzbischofs von Myra in**
 **Lykien, des Wundertäters (+ 345)**
- Fr. 7. Dez.: **Gedächtnis des Hl. Ambrosius, Bischofs von Mailand (+ 397)** und des hl.
 Martyrers Athenodoros von Mesopotamien
- Sa. 8. Dez.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Patapios und des Hl. Sophronios,
 Bischofs von Zypern sowie des hl. Apostels Sosthenes
- So. † 9. **Dez.: 10. Lk.-Sonntag, Empfängnis d. hl. Mutter Anna, Mutter der**
 **Gottesgebälerin, Ἡ σύλληψις τῆς Ἀγίας Ἄννης, μητρὸς τῆς Θεοτόκου**
- Mo. 10. Dez.: Gedächtnis der hll. Martyrer Menas, Hermogenes und Eugraphos sowie
 des hl. gottgeweihten Vaters Thomas Defourkinos
- Di. 11. Dez.: Gedächtnis des ehrwürdigen Daniel des Säulenstehers (+ 490) und des Hl.
 Lukas des Jüngeren, Styliten von Chalkedon
- Mi. 12. Dez.: **Ged. uns. fr. Vaters Spyridon, B.s von Trimythous und Wundertäters**
 **von Kerkyra**, und des Hl. Finnian von Clonard (+ 552)
- Do. 13. Dez.: Ged. des hl. Mart. Eustrátios, der hl. Martyrerin Lucía, der Jungfrau und
 der hl. Äbtissin Odilia von Odilienburg (Elsass) + 720
- Fr. 14. Dez.: Gedächtnis der hl. Martyrer Thyrses, Philémon, Apollónios, Leukios,
 Arianos und Kalliníkos (3. Jahrh.)
- Sa. 15. Dez.: **Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Eleutherios und seiner Mutter, der**
 **hl. Martyrerin Anthia**
- So. † 16. **Dez.: 11. Lukas-Sonntag, Sonntag der Hl. Vorfäter, Ged. des hl. Proph.**
 **Haggai (+ um 500 v. Chr.) u. der hl. Theophano, der Kaiserin Adelheid**
- Mo. 17. Dez.: Ged. des Propheten Daniel und der 3 Jünglinge im Feuerofen, des hl.
 Abtes Sturmius v. Fulda (+ 779) und des Hl. Dionysios von Zakynthos

- Di. 18. Dez.: Gedächtnis des Hl. Sebastian und der hl. Martyrerin Zoé und der Ihren
 † sowie des hl. Priesters Wunibald von Heidenheim (+761)
- Mi. 19. Dez.: Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Bonifatius (+ 754), d. Hl. Ilios von
 † Russland, d. Wundertäters, d. Hl. Grigentios von Äthiopien, d. Hll. Areos und
 Eutychos, der Martyrer v. Thessaloniki und der Hl. Aglaia, der Römerin
- Do. 20. Dez.: **Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Ignatios von Antiochien, des**
 ☞ **Gottesträgers (+107)**, des Hl. Philogonios von Antiochien (+386) sowie unseres
 Vaters unter den Heiligen Holger, Bischofs von Hamburg und Bremen (+915)
- Fr. 21. Dez.: Gedächtnis der Martyrerin Juliane und des Hl. Themistokles und der 500
 † Martyrer von Nikomedien (+ 304)
- Sa. 22. Dez.: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Anastasia, der Heilerin** (+ um 304)
 ☞ und der hll. Martyrer Zoilos, Chrysogonos und Theodota
- So. † 23. **Dez.: Sonntag vor Christi Geburt, Κυριακή πρὸ τῆς Χριστοῦ Γεννήσεως,**
 ☞ Ged. der hl. zehn Mart. von Kreta (3. Jh.), des Hl. Paulos von Neakaisareia und
 des Hl. Nahum von Ochrid des Gottesträgers
- Mo. 24. Dez.: **Gedächtnis der hl. Mart. Eugenia**, des Hl. Philippos ihres Vaters, der
 † Martyrer Basilla und der hll. Äbtissinnen Adele und Irmine (Trier, 8. Jh.)
- Di. 25. **Dez.: Hochfest der Geburt unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus**
 ☞ **im Fleische, Ἡ κατὰ σάρκα Γέννησις τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτῆρος**
ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ
- Mi. 26. **Dez.: Synaxis der Allheiligen Gottesgebälerin, Ἡ Σύναξις τῆς Ὑπεραγίας**
 ☞ **Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου** und Gedächtnis des Hl. Konstantin von
 Russland, des Hl. Euthymios, Bischofs von Sardes, des Bekenner
- Do. 27. Dez.: **Gedächtnis des hl. Apostels, Erstmartyrers und Erzdiakons Stephan**
 ☞ (+ um 34), des Hl. Theodoros Graptos, der Hl. Fabiola von Rom (+400)
- Fr. 28. Dez.: Gedächtnis der 2.000 in Nikomedien am Weihnachtsfest 303 unter
 ☞ Diokletian und Maximian verbrannten Martyrer
- Sa. 29. Dez.: Ged. der von Herodes in Bethlehem hingemordeten 14.000 Kinder,
 ☞ unseres fr. Vaters Markéllos, Vorstehers des Akoimeten-Klosters (um 470)
- So. 30. **Dez.: Sonntag vor Epiphanie**
 ☞ Gedächtnis der hl. Martyrer Anysia von Thessaloniki (4. Jh.) und Philetairos
- Mo. 31. Dez.: Ged. der ehrw. Melanie der Jüngeren, der Römerin (+ 439) und des Hl.
 ☞ Zotikos, genannt Orphanotrophos, Ernährer der Waisen und Diener der
 Aussätzigen sowie des Hl. Marius, B.s von Aventicum

† strenges Fasten ☞ Fisch erlaubt ☞ Wein und Öl erlaubt
 ☞ Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt ☞ kein Fasttag

Lesungen für Dezember

Apostellesung		AE*	Evangelium Orthros und G.Lit.
1.	Dez. Gal 3,8-12		Lk 12,32-40
14. Lk-Sonntag		IV	1. Ton
2.	Dez. Eph 5,8-19		O: Lk 24,1-12; GL: Lk 18,35-43
3.	Dez. 1Tim 5,1-10		GL: Lk 20,27-44
4.	Dez. Gal 3,23-4,5		O: Mt 25,1-13; GL: Mk 5,24-34
5.	Dez. Gal 5,22-6,2		O: Lk 6,17-23; GL: Mt 11,27-30
6.	Dez. Hebr 13,17-21		O: Joh 10,1-9; GL: Lk 6,17-23
7.	Dez. 2Tim 1,1-2,8-18		GL: Lk 21,37-22,8
8.	Dez. Gal 5,22-6,2		Lk 13,19-29
10. Lk-Sonntag		V	2. Ton
9.	Dez. Gal 4,22-27		O: Lk 24,13-35; GL: Lk 13,10-17
10.	Dez. 2Tim 2,20-26		Mk 8,11-21
11.	Dez. 2Tim 3,16-4,4		Mk 8,22-26
12.	Dez. Eph 5,8-19		O: Joh,1-9; GL: Joh 10,9-16
13.	Dez. Tit 1,5-14		Mk 9,10-15
14.	Dez. Tit 1,15-2,10		Mk 9,33-41
15.	Dez. 2Tim 1,8-18		Mk 2,23-3,5
11. Lk-Sonntag		VI	3. Ton
16.	Dez. Kol 3,4-11		O: Lk 24,36-53; GL: Lk 14,16-24.Mt 22,14
17.	Dez. Hebr 11,33-12,2		Lk 11,47-12,1
18.	Dez. Hebr 4,1-13		Mk 10,2-12
19.	Dez. Hebr 5,11-6,8		Mk 10,11-16
20.	Dez. Hebr 10,32-38		Mk 9,33-41
21.	Dez. Hebr 7,18-25		Mk 10,24-32
22.	Dez. Gal 3,8-12		Lk 13,19-29
Sonntag vor Christi Geburt		VII	4. Ton
23.	Dez. Hebr 11,9-10,32-40		O: Joh 20,1-10; GL: Mt 1,1-25
24.	Dez. Hebr 1,1-12		Lk 2,1-20
Fest der Geburt Christi			
25.	Dez. Gal 4,4-7		O: Mt 1,18-25; GL: Mt 2,1-12
26.	Dez. Hebr 2,11-18		Mt 2,13-23
27.	Dez. Apg 6,8-7,5,47-60		Mt 21,33-42
28.	Dez. Hebr 11,8-16		Mk 12,1-12
29.	Dez. 1Tim 6,11-16		Mt 2,12,15-21
Sonntag vor der Taufe Christi		VIII	5. Ton
30.	Dez. Gal 1,11,19		O: Joh 20,11-18; GL: Mt 2,13-23
31.	Dez. Hebr 11,17-31		Mk 12,13-17



Zum Sonntag der Vorväter

Die Schar der Vorväter, ihr Festesfreunde, kommt, lasst in Psalmen sie uns preisen.
 Den Urvater Adam, Henoch, Noë und Melchisedek, Abraham, Isaak und Jakob.
 Nach der Gesetzgebung aber Moses und Aaron, Jesus Navi, Samuel und David;
 mit ihnen Jesaias und Jeremias, sowie Daniel samt den Zwölfen,
 zugleich Elias, Elissäus und alle insgesamt, auch Zacharias und den Täufer,
 wie auch jene, die verkündet Christus als das Leben
 und die Auferstehung unsres Geschlechtes.

Sticheron aus dem Oktoechos zum Fest



Zum Fest der Geburt des Herrn

Heut' wird Christus in Bethlehem geboren aus der Jungfrau,
heut' nimmt der Anfanglose Seinen Anfang und das WORT wird Fleisch.

Die Mächte der Himmel freuen sich,
und die Erde mit den Menschen frohlockt.

Die Magier bringen die Gaben, die Hirten verkünden das Wunder,
wir aber rufen unaufhörlich:

Ehre sei Gott in den Höhen und auf Erden Friede,
unter den Menschen ein Wohlgefallen.

Stichiron idiomelon zum Fest